

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inzerationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congregplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. März d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, dass dem Hofrath des obersten Gerichtshofes Ignaz Franke aus Anlass seiner angeführten Verletzung in den bleibenden Ruhestand für seine vielfährige, treue und vorzügliche Dienstleistung die Allerhöchste Anerkennung ausgesprochen werde.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. März d. J. dem Landesgerichtsrathe in Laibach Heinrich Sajiz aus Anlass der von ihm angeführten Verletzung in den dauernden Ruhestand taxfrei den Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.
Schönborn m. p.

Der Justizminister hat den Bezirksrichter in Judenburg Anton Kleß zum Landesgerichtsrathe beim Kreisgerichte in Leoben ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Schluss der Valuta-Enquête.

Wien, 19. März.

Die Versammlung von Fachmännern, welche be-
rufen war, hinsichtlich der Valutafrage klärend zu
wirken, hat ihre Aufgabe erfüllt. Was sie geboten,
wird in der Geschichte unseres Geldwesens ein be-
deutungsvolles Capitel füllen. Der Finanzminister hat
den Wert der Valuta-Enquête entsprechend gewürdigt.
Angelehnt der sachlichen und ernsten Art, die ihm
eigen, wiegt jedes Wort der Anerkennung doppelt. Es
ist darum auch von ganz besonderem Belange, dass die
Ergebnisse der Enquête von autoritativer Seite als
über die Erwartungen, welche sie ursprünglich erweckte,
hinausgehende bezeichnet wurden, dass die Vertiefung
des Stoffes gerühmt, dass der praktischen Winke und
des fast durchwegs objectiven Tones gedacht wurde.

Es wird wohl kaum einen im weiten Gebiete der
Monarchie geben, dem die Verhandlungen der Com-
mission nichts neues geboten hätten. Die Mission, zu
welcher sie berufen war, kann eine hohe genannt werden;
sie wurde ihr nicht nur gerecht, sie wuchs über ihre
Pflichten hinaus. Unsere Theoretiker befundeten ein sel-

tenes praktisches Verständnis, unsere Praktiker bewiesen,
dass sie auch die theoretische Seite der Angelegenheit
vollkommen beherrschen. Und so können denn die Männer,
welche eine Einladung seitens des Finanzministers zu-
sammenberufen hat, mit Genugthuung auf die Tage
zurückblicken, die sie an dem Berathungstische ver-
brachten. Aus den Publicationen der Enquête werden
die Gelehrten für Jahre hinaus Anregung schöpfen
können. Der Finanzminister hat mit Recht hervor-
gehoben, dass die Enquête keine bloße Förmlichkeit ge-
wesen sei. Dies ist in erster Linie der Gediegenheit der
Männer zu danken, die sie bildeten. Auch wenn die
Enquête eine Förmlichkeit gewesen wäre, hätten sie die-
selbe durch ihre Auffassungen zu einer beachtenswerten
gemacht: der Inhalt, welchen sie in die Form gegossen
hätten, wäre allseitiger Schätzung sicher gewesen.

Sinsichtlich der Ergebnisse, welche die Commission
aufzuweisen hat, kommt zunächst in Betracht, dass sich
die Mitglieder in betreff der Währungsgrundlage ge-
einigt haben. Es haben sich zwar auch Stimmen er-
hoben, welche dem Bimetallismus das Wort redeten.
Aber auch diese haben praktische Erwägungen aus-
schlaggebend sein lassen, haben sich mit der Gold-
währung einverstanden erklärt. Freilich der Noth ge-
horchend, nicht dem eigenen Triebe; so erklärte denn
einer der hervorragendsten Vertreter dieser Richtung,
dass er sich als Wusmonometallist fühle. Die zweite
Frage bezüglich des Silbercourants wurde nicht so ein-
müthig beantwortet wie die erste. Den meisten Anklang
fand aber die Anschauung, dass das Silber in der
Uebergangsperiode erhalten bleibe und erst die nöthige
Erfahrung uns an die Hand geben möge, welche Rolle
dem weissen Metalle weiterhin anzuweisen wäre.

Die Frage, ob und in welchem Maße Staats-
cassenscheine ausgegeben werden könnten, fand eine ge-
theilte Beantwortung. Mehrere Experten waren für
Staatscassenscheine, weil durch sie die Goldbeschaffung
um einen namhaften Betrag erleichtert werde. Andere
Sachverständige, unter denen insbesondere namhafte
Größen unserer Bankwelt zu bemerken waren, haben
sich für eine Goldwährung entschieden, vor ihren Augen
fanden im Falle äußerster Nothwendigkeit nur Silber-
certificate oder Staatscassenscheine, welche mit Silber
bedeckt wären, Gnade. Die Frage der Relation fand
naturgemäß die verschiedenartigste Beantwortung. Hier
gingen die Ansichten am weitesten auseinander.

Die Erörterung, welche die Relation fand, lässt
sich auf wenige Typen reducieren. Nach der einen Ver-
sion sollte sich die Relation zwischen 80 und 85 Gold-

kreuzern bewegen; nach der andern wurden 2 Francs
10 Centimes als einzig entsprechend genannt; einer der
maßgebendsten Kenner des österreichischen Währungs-
wesens berechnete die Relation auf 2 Francs 5 Cen-
times, also auf 82 $\frac{1}{2}$ Kreuzer; einer unserer trefflichsten
Finanzmänner, der sowohl als Functionär eines Bank-
Institutes wie auch als solcher eines Transportunter-
nehmens in Betracht kommt, bezifferte die Relation nach
dem Agio zur Zeit, da die freie Silberprägung ein-
gestellt wurde, auf 100:116 $\frac{1}{2}$; schließlich wurde auch
das Verhältnis zwischen 58 Gulden und 100 Mark in
Anregung gebracht. Von der Mehrzahl wurde die Be-
stimmung der Relation ohne Angabe einer Ziffer nach
einem Course, welcher der Gegenwart entspräche, ge-
wünscht.

Einige zogen den Momentcourse vor. Unter ihnen
herrschte hinsichtlich des Tages, welcher diesen Course
bieten sollte, Uneinigkeit. Die Partisane des Gegen-
wartscourses empfehlen im übrigen billige Berücksich-
tigung aller in Betracht kommenden Interessen, Rücksicht
insbesondere auf die Staatsraison.

Die fünfte Frage betreffs der Münzeinheit regte
schließlich gleichfalls zu mannigfachen Voten an. Eine
ansehnliche Majorität sprach sich gegen jede fremde
Währung aus. Die positive Seite der Frage wurde
überwiegend dahin beantwortet, dass an dem Gulden
festzuhalten und in ihm der zehnte Theil des Normal-
goldstückes zu erblicken sei. Der Zukunftsgulden solle
seinem Werte nach unserem Silbergulden entsprechen
und in zwei Hälften zerfallen, welche nach Feingehalt
zu prägen wären. Für diesen halben Zukunftsgulden
wurden auch mehrere Namen vorgeschlagen, die eine
Bereicherung unserer Währungssprache bedeuten würden.
Es wurde weiters empfohlen, dass Zehn-Kreuzer-Stücke
feiner geprägt werden sollten als gegenwärtig. Die
Scheidemünze der Zukunft denkt man sich als aus
Fünf-Kreuzer-Stücken und Kreuzerstücken bestehend. Die
Vier-Kreuzer-Stücke, Zwanzig-Kreuzer-Stücke und Viertel-
gulden fanden keine Vertheidigung. Sie scheinen dem
Untergange verfallen zu sein.

Die Experten vertraten verschiedene Interessen-
kreise, unter denen die Landwirtschaft, der Handel, die
Industrie und das Capital von besonderer Bedeutung
sind. Es liegt auf der Hand, dass das Capital der
reinen Goldwährung hold ist; Handel und Industrie
legen den Accent auf eine rasche Umrechnung; die
Landwirtschaft ist einem leichten Gulden nicht gewogen.
Im wesentlichen hat es sich aber gezeigt, dass die großen
wirtschaftlichen Factoren nicht entgegengesetzte Interessen

Neuilton.

Aus der Radeky-Zeit.

Von Freiherrn von Helfert.

II.

Die Lage der kaiserlichen Armee war eine ver-
weifelte, in Verona wußte man nicht, wie es um die
Truppen des Feldmarschalls stehe, Radeky wußte
nicht, ob Verona noch frei und zu halten sei.

Am 29. wurde Pimodan mit zwei Zügen seiner
Escadron in die Festung Peschiera, am 30. von dort
auf Reconoscierung gegen Defenzano ausgesendet. Er
sah einen Reiter austauschen, der in dem Augenblicke,
wo er die kaiserlichen Chevaulegers erblickt, kehrt macht
und das Weiße gewinnen will; doch er wird bald ein-
geholt, und man findet einen Aufruf bei ihm: „Zu
den Waffen! Die Armee Radeky's, aus Mailand ver-
trägt, ist auf der Flucht nach Verona. Zu den Waffen,
brave Italiener! Muth, und Italien wird frei sein!“

Von Pimodan ins Verhör genommen und ins
Bockshorn gejagt, gab der Gefangene an, dass sich die
Armee des Feldmarschalls herwärts von Brescia auf
dem Marfche befände. Pimodan, rasch entschlossen, nahm
den Bravsten seiner Leute, und nun fort im Galopp
blickte er zu seiner namenlosen Freude zwei Husaren
als die äußerste Spitze des Vortrabes, winkt mit seinem
weißen Sackuche „Gut Freund“, ist bald mitten im
Gebränge der marschierenden Colonnen und erfährt

von Officieren, dass sie ohne Nachricht von Verona
seien, dass man Mantua und Peschiera bereits dem
Aufstande verfallen glaube.

Endlich erreicht er den Feldmarschall. Er springt
vom Pferde und meldet: „Excellenz, General Baron
d'Aspre steht mit 16.000 Mann in Verona; Mantua
und Peschiera sind noch in unseren Händen.“ Mit
sichtlicher Befriedigung empfing Radeky diese Bot-
schaft, Freude trat in seinem Gesichte an die Stelle der
früheren düsteren Stimmung, er umarmte und küßte
den Bringer der frohen Botschaft und dankte ihm
dafür, während Thränen der Rührung sein altes
Antlitz befeuchteten; Generale und Oberste umringen den
jungen Officier, und bald verbreitet sich die tröstliche
Kunde, die er gebracht, in der ganzen Armee —
„j'étais parfaitement heureux“. Und nicht minderen
Trost brachte er, der Armee nach Verona voraneilend,
den dortigen Officierskreisen, wo man ja den greisen
Führer schon halb verloren geglaubt hatte: „Freude
glänzte in jedem Blicke, Hoffnung erfüllte jedes Herz,
Radeky sollte kommen, dieser ruhmvolle Name war
allein eine Armee.“

Pimodan gehörte fortan dem Hauptquartiere der
Armee an, deren Lage eine rettungslose war, wenn es
keinen alten Marschall und — keine jungen Lieutenants
gab. Doch nein, thun wir den älteren Officieren
nicht unrecht: Alles, vom gemeinen Manne bis zum
General, schwur auf Radeky, alle durchdrang das
Gefühl patriotischer Zusammengehörigkeit zur Ehre und
Rettung Oesterreichs, alle ersehnten die Stunde des
Kampfes, um das Wort wahrzumachen, dass ihr Führer,

als er Mailand verlassen mußte, grollend der Stadt
zugerufen: „Wir werden wieder kommen!“

Vernehmen wir, wie der geborene Franzose den
Geist schildert, der unter den widrigsten Umständen die
Armee Radeky's erfüllte: „Wien war der Anarchie
verfallen, der Kaiser ohne Macht, die Stimmung in
den aufständischen Ländern auf dem Sprunge, jenes
Heer zu verleugnen, das allein sie retten konnte. Alles
hatte uns verlassen. Aber das Gefühl von Ehre und
Recht, das Gebot hingebender Pflichterfüllung durch-
drang die Reihen der Armee. Viele Officiere, und ich
rechne es mir zur Ehre an, mich unter sie zu zählen,
sprachen ganz laut: Wenn die Regierung Italien auf-
gäbe, würden sie den Dienst verlassen oder vielmehr:
ehe sie Verona räumten, seien sie bereit, die Kugeln
des Feindes zu suchen, um ruhmvoll, die Waffen in
der Hand, zu enden und nicht ihre Namen in der all-
gemeinen Schmach aufgehen zu lassen. Ja, das war es,
was sie dachten und fühlten, was man in ihren Augen
las, was sie nicht zu sagen wagten, weil der über-
treibenden Begeisterung immer etwas Lächerliches an-
klebt; aber Radeky schickte sich an, allein das kaiser-
liche Banner emporzuhalten, und wußte aus den
Reihen dieser von einem Unfalle nach dem andern ge-
troffenen Armee Helden hervorgehen zu lassen.“

In der That, nur bei dieser Begeisterung, bei
dieser hingebenden Verehrung für einen geliebten Führer,
bei dieser kameradschaftlichen Einmüthigkeit seiner Trup-
pen konnte Radeky jene Husarenstücke wagen, konnten
sie ihm gelingen, welche den Feldzug von 1848/49 in Ita-
lien unter die interessantesten der neueren Kriegsgeschichte

verfolgen, daß sie alle in der Goldwährung eine Förderung ihrer ökonomischen Thätigkeit, eine namhafte Erleichterung des Verkehrs erblickten.

Krainischer Landtag.

Sechste Sitzung am 18. März.

Der krainische Landtag hielt am vergangenen Freitage die sechste Sitzung in der laufenden Session ab. Zu Beginn der Sitzung machte der Herr Landespräsident dem Hause die Mittheilung, daß nun auch der Rest des Operates der Bahnlinie Laibach-Großlupf-Gottschee genehmigt worden ist, so daß die Ausschreibung der Arbeiten erfolgen kann. (Bravo-Rufe.) Die Begebung der Linie Großlupf-Eraja wird sofort nach Eintritt entsprechender Witterung vorgenommen werden. Abgeordneter Dr. Tavcar und Genossen interpellirten die k. k. Landesregierung, ob es wahr sei, daß der Erlass des k. k. Justizministeriums vom 10. Jänner 1889, Z. 21.588 ex 1888, zufolge dessen bei jenen Gerichten, welche nach den bestehenden Vorschriften auch slovenische Erledigungen herauszugeben verpflichtet sind, doppel-sprachige Siegel einzuführen seien, vom Präsidium des Laibacher Landesgerichtes den Bezirksgerichten des Sprengels nicht mitgetheilt wurde und im Gegensatz zum erwähnten Erlasse deutsche Siegel angeschafft wurden.

Sodann wurde zur Tagesordnung übergegangen. Der Bericht des Landesauschusses inbetreff der Einreihung der Großlupf-Oblater Bezirksstraße unter die Landesstraßen wurde dem Verwaltungsausschusse zur Berathung zugewiesen. Abgeordneter Frihar berichtete über den Rechnungsabschluss des Landesanlehensfondes für 1890. Die Gesamtbedeckung ist im Entgegenhalte zur Präliminarposition um 36.847 fl. 67 $\frac{1}{2}$ kr. höher, weil von dem dem Landesanlehensfonde eigenthümlichen Obligationen eine größere Anzahl an andere Fonde verkauft wurde, als bei der Präliminierung zu erwarten stand. Vergleicht man die vom Landesfonde erhaltene Dotation per 64.436 fl. 74 kr. mit den abgeführten Ueberschüssen des Anlehensfondes per 56.523 fl. 66 kr., so zeigt sich die factische Dotation mit nur 7913 fl. 8 kr., mithin gegen die Präliminarposition per 62.510 fl. 68 kr. günstiger um 54.597 fl. 60 kr. Der Rechnungsabschluss wurde vom Hause zur genehmigenden Kenntnis genommen.

Hierauf wurde eine Reihe von Petitionen wie folgt erledigt: Die Petition des Bezirksstrafenausschusses von Kronau um Abschreibung eines Landesdarlehens von 610 fl. wurde abgewiesen; wohl aber wurde die Zahlungsfrist für dieses Darlehen um ein Jahr prolongiert. Der Gemeinde Großlupf wurde zur Errichtung eines Gemeindepitals eine Subvention von 300 fl. bewilligt, hingegen die Petition des katholischen Schulvereines in Wien um Subvention für das katholische Lehrerseminar in Wien abschlägig beschieden. Die Petition der Gemeinde Trebelem um Unterstützung für die durch Hagelschlag Beschädigten wurde dem Landesauschusse zur entsprechenden Erledigung abgetreten. Dem Curvereine in Belbes wurde zur Errichtung eines Curhauses und Anlegung eines Curparks, wofür die Kosten mit circa 40.000 fl. präliminirt sind, angesichts der Wichtigkeit des Unternehmens für das ganze Land eine Subvention von 3000 Gulden unter der Bedingung bewilligt, daß der genannte Betrag im Falle der Auflösung des Vereines rück-zuerstatten ist. Die Petition des Industriellen Ignaz Gribl in Wien um Vergütung von 756 fl. 36 kr. für Mehr-

leistungen bei der Viefierung von Eisenconstruktionen beim Baue des neuen Landestheaters wurde abgewiesen. Zur Herstellung einer Straße von Billiggraz nach Schwarzenberg wurde eine Unterstützung von 600 fl. aus dem Landesfonde bewilligt.

Weiters wurde die Petition des Gemeindeamtes von Trata um Einreihung der von Trata bis zur Grenze der Gemeinde St. Joboei führenden Gemeindefraße in die Kategorie der Bezirksstraßen dahin erledigt, daß der Landesauschuss beauftragt wurde, Erhebungen zu pflegen und in der nächsten Session dem Landtage zu berichten. Ein gleicher Beschluß wurde gefaßt bezüglich der Petition des Gemeindeamtes St. Jobst um Einreihung der Gemeindefraße von Schönbrunn bis zur Grenze der Gemeinde Trata in die Kategorie der Bezirksstraßen. Den Lehrerswitwen Anna Malenšek und Philomena Widmar wurde die bisherige Gnadengabe auf drei Jahre (bis Ende 1895) verlängert und der letzteren eine Erhöhung derselben um 20 fl. bewilligt. Desgleichen wurde der Lehrerswitwe Maria Novak die bisherige Gnadengabe auf weitere drei Jahre bewilligt, hingegen das Gesuch um einen Erziehungsbeitrag für die Lehrerswitwe Francisca Weber abgewiesen. Der Landesauschuss wurde jedoch beauftragt, der Francisca Weber ein Waisenstipendium zu verleihen. — Sodann wurde die Sitzung geschlossen.

Politische Uebersicht.

(Der Görzer Landtag) nahm den Gesetz-entwurf an, durch welchen Grado (Stadt auf einer Insel der Lagunen von Murano und Seebad) zum Curorte erklärt wird.

(Der oberösterreichische Landtag) nahm den Antrag des Abg. Ebenhoch bei namentlicher Abstimmung mit 27 gegen 13 Stimmen an, daß die Regierung aufgefordert werde, das Verbot der Ein- und Durchfuhr von Klauenvieh aus Rußland und Rumänien mit aller Entschiedenheit aufrecht zu halten.

(Die Session der Landtage.) Die Arbeiten der Landtage nehmen ihren regelmäßigen Fortgang, und es ist erfreulich, daß dieselben in jeder Beziehung productiver Natur sind und hauptsächlich solche Angelegenheiten betreffen, auf deren Erledigung die Bevölkerung großes Gewicht legt. Die Dauer der Session hängt selbstverständlich in erster Linie von dem vorhandenen Berathungsmaterial ab, doch werden die meisten Landesvertretungen kaum vor April ihre Verhandlungen schließen können.

(Aus Prag) wird gemeldet: In czechischen Provinzialblättern wird der Zerfall der Jungczechenpartei in eine Gruppe Vašaty und in eine Gruppe Herold als bald bevorstehend angekündigt. Die Gruppe Herold werde mit der Gruppe Starba zusammenfließen, welche eben mit Rücksicht darauf gebildet wurde und der auch die altczechischen Abgeordneten beitreten dürften. Vašaty's Politik müsse Schiffbruch leiden, weil dessen russische Tendenzen keinen Anklang finden können. Von der Ausgleichscommission verlautet, die Jungczechen beabsichtigen, nachdem ihr Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung abgelehnt worden, die Sitzung zu verlassen, worauf die Altzechen und der Großgrundbesitz die Vertagung beschließen werden.

(Die Weinzolllaufel im österreichisch-italienischen Handelsvertrage.) Nach den aus Rom vorliegenden Meldungen verlangt die vor einigen Tagen in der italienischen Kammer ein-

gebrachte Regierungsvorlage, betreffend die Anwendung der in dem österreichisch-italienischen Vertrage enthaltenen Weinzolllaufel, von dem Parlamente lediglich die Ermächtigung, diese Maßregel im geeignet erscheinenden Momente zu ergreifen. Es wird sich sonach aus den Verhandlungen der italienischen Kammern ergeben, ob diese Ermächtigung erteilt, eventuell in welchem Zeitpunkte die Anwendung nach Ansicht des Parlaments zu erfolgen hätte. Eine unmittelbar bevorstehende Ermächtigung des italienischen Weinzolles, welche auch eine Herabsetzung unseres Weinzolles zur Folge hätte, ist sonach nichts weniger als zweifellos.

(Zur Lage in Preußen.) Eine wichtige Wandlung vollzieht sich in Preußen. Unterrichtsminister Graf Beldt, der Urheber des vielumstrittenen Volksschulgesetz-Entwurfes, hat seine Demission gegeben, und zwar, wie gemeldet wird, weil Kaiser Wilhelm sich einem Kronrathe dagegen ausgesprochen habe, daß ein ausschließlich von Conservativen und Centrumsmitgliedern beschlossenes Schulgesetz ins Leben trete, gegen welches eine starke Strömung im Volke vorhanden sei. Nach der «Kreuzzeitung» hätte es sich darum gehandelt, daß die Mehrheit der Minister eine Vertagung der Berathungen gewünscht hätte, so daß dann das Gesetz erst in der nächsten Session vor das Haus kommen würde, daher die ganze Angelegenheit wieder ab ovo in Angriff genommen werden müßte. Heute wird gemeldet, der Kaiser habe den Grafen Beldt zur Zurücknahme des Entlassungsgesuches zu bewegen gesucht. Was jedoch weit über diese Nachrichten hinausgeht, ist die Meldung einiger Blätter, daß auch Reichskanzler Graf Caprivi um seine Entlassung angeheul habe. Der Reichskanzler und preussische Ministerpräsident habe sich im Kronrathe — so versichert die «Freisinnige Zeitung» — dahin geäußert, daß man vorläufig laffen solle, worauf der Kaiser eine gegentheilige Anschauung äußerte. Es ist bemerkenswert, daß die gesamte Presse nicht nur der Ansicht ist, es liege für Caprivi gar keine hinreichende Veranlassung vor, sich mit dem Schicksale des Volksschulgesetzes zu identifizieren, sondern daß auch fast allseitig dringend für sein Verbleiben eingetreten wird. Hoffentlich werden diese Kundgebungen, die man als den Ausdruck der in der Nation herrschenden Stimmung betrachten darf, nicht ohne Einfluß auf die endliche Entschließung des Reichskanzlers bleiben.

(Das italienische Budget.) Die italienische Kammer acceptierte das berichtigte Budget und wählte der Regierung mit 261 gegen 157 Stimmen in geheimer Abstimmung das Vertrauen. Vor der Abstimmung verwies Ministerpräsident Rudini auf die Stimmung verwies Ministerpräsident Rudini auf die Stimmung verwies Ministerpräsident Rudini auf die Stimmung

(Die Ermordung des Dr. Bulfovich.) Die gepflogenen Untersuchungen haben zur Gewissung gegeben, daß der in Constantinopel verhaftete, dem russischen Generalconsulate ausgelieferte und von demselben nach Odessa beförderte Sismanov der Anstifter gegen nicht gar selber der Vollstreckter des Attentates gegen Bulfovich gewesen. Sismanov ist Rummelier von Geburt; er war früher österreichischer Schutzbefehlener, ist aber schon vor Jahren in russische Dienste getreten und war

Das Geheimnis der Rosenpassage.

Roman aus dem Leben von Drmanos Sander.

(47. Fortsetzung.)

«Die Uhr ist gleich fünf,» sagte die junge Dame. «Ich wollte Ihre Durchlaucht nur darauf aufmerksam machen.»

«Ist denn schon jemand da?»

«Nein nicht.»

«Sie sollten mich holen lassen, wenn die ersten Gäste kommen. Ich sagte es Ihnen. Gehen Sie!» Die junge Dame verbeugte sich tief und verließ geräuschlos, wie sie gekommen, das Zimmer. Der Weizung ihrer Herrin folgend, begab sie sich nach unten, um die Ankunft der Gäste zu erwarten.

Comtesse Irma Elmenreich war eine Witwe und entfernte Verwandte des Prinzen Egon Morita. Nach dem Tode ihrer Mutter vor zwei Jahren siedelte sie in das Haus der Prinzessin über. Ihr blies damals keine andere Wahl; sie stand ganz allein, da sie die verlassen in der Welt und nahm dankbar den ihr gebotenen Schutz an. Von der Stunde an, hatte Irma Schwelle des fürstlichen Hauses überschritten, sich dieses Schicksals allerdings keine Gelegenheit gehabt, sich dieses Schicksals besonders zu erfreuen oder ihn als ein Dorn im Fleische zu betrachten. Halb zur Familie, halb zu den Domeinlichen gerechnet, hatte sie eine Stellung, die in ihrer Art unglücklicher und haltloser war, als wenn sie wirklich ein bezahlter Diensthote gewesen wäre. Prinzessin Morita war nicht unedel, aber launenhaft und maßlos herrschsüchtig; sie verstand es nicht im geringsten, sich dem Denken und Fühlen und dem Abengange eines

reihen. Denn Hufarenstückchen waren der Kampf bei Santa-Lucia, der Sturm auf Vicenza, der Zug Haynau's 1849 gegen Brescia, weil man in diesen drei Fällen fast ohne Reserve alles auf einen Schlag setzte und Verona, an dessen Behauptung alles gelegen, mit dessen Falle alles verloren war, mit einer Handvoll Garnison in seinem Rücken ließ.

Wo Nadeghy nicht persönlich war, fielen die eingebornen Truppen bataillonsweise, regimentsweise ab; wo er persönlich war, kämpften sie wetteifernd mit den anderen für die kaiserlichen Sache. Als am 12. April die Brigade Taxis nach einem ruhmvollen Gefechte bei Castelnovo abends in Verona einrückte, riefen die Soldaten über den Platz defilierend: «Es lebe der Kaiser! Es leben unsere braven Officiere! Wir werden ihnen folgen, wohin sie uns führen!» — es waren Lombarden aus dem Werbebezirke Brescia. Bei Santa-Lucia waren es neben den berühmten Zehner-Jägern die venetianischen Grenadiere des Erzherzogs Sigismund und eine lombardische Compagnie des Regiments Geyper, die sich mit unbeschreiblicher Bravour den Piemontesen entgegenwarfen, bis General Cam-Gallas ohne Befehl von Tomba aus dem Feinde in die Flanken fiel und dadurch dessen Niederlage vollendete.

Noch ein zweites Moment zeichnete diesen Feldzug aus: Es war ein ritterlicher Kampf, mit aufopfernder Tapferkeit von beiden Seiten gestritten, aber ebenso mit wechselseitiger Anerkennung und Achtung. «Wir waren stolz darauf, es mit solchen Feinden zu thun zu haben!» ruft Pimodan nach der blutigen Affaire, welche General Wohlgemuth und Oberst Zobel am 29. April zu bestehen hatten. In der Schlacht bei Santa-Lucia waren

es auf piemontesischer Seite die Savoyarden der Brigade Aosta, die den Unfern viel zu schaffen machten. «Allons! en avant, en avant! Courage, la victoire est à nous!» erscholl es aus ihren Reihen. Ihre Officiere und die unseren waren überall an der Spitze ihrer Colonnen und fielen zahlreich; sie waren in die offene Brust getroffen, ihre Körper von mehreren Kugeln durchbohrt.

«Es war ein ruhmvoller Kampf, man hatte sich geschlagen mit Begeisterung, mit einer unglaublichen Ausdauer und Zähigkeit, wie es Männern geziemt, und der Erfolg war lange zweifelhaft. Am meisten war ich bei Beginn der Affaire erstaunt, mit welcher Kühnheit die Piemontesen ihre Geschütze bis in die Linie unserer Tirailleurs führten, und über die Raschheit, mit welcher ihre Sappeurs trotz unseres Feuers Pappelbäume fällten, um ihre Stücke gegen Angriffe unserer Cavallerie zu schützen.

Am Abend nach der Schlacht, als Pimodan am Kirchhofe von Santa-Lucia vorbeiritt, um dessen Besitz der heftigste Kampf gewüthet hatte, brachten ihm Soldaten Ringe und kleine Kreuze, die sie gefallenen piemontesischen Officieren abgenommen hatten; er nahm sie ihnen um einige Gulden ab.

Aber dann kam eine fromme Scheu über ihn, die Leichname so wackerer Soldaten ihrer letzten Andenken beraubt zu haben, vielleicht Gaben ihrer Mütter oder einer Braut, und als er auf dem Rückwege wieder an dem Kirchhofe vorbeikam, warf er alle diese Stücke in die noch offene Grube, wo die todtten Kameraden beisammen lagen.

zuletzt Beamter der russischen Post mit einem russischen Pässe versehen.

(Im englischen Unterhause) kündigte der irische Abgeordnete P. O'Brien eine Bill an, den Katholiken auch die letzten Rechte zu geben, welche ihnen die Acte von 1829 vorenthalten hätte. Noch immer hätte ein katholischer Priester von Rechtswegen 20 Pf. Sterling zu zahlen, wenn er sich im Ornat auf der Straße sehen ließe. Ebenso müsse sich jeder ausländische Mönch in eine Liste eintragen lassen, sonst könne er ausgewiesen werden.

(Anarchistische Anschläge.) Die Pariser Polizei verhaftete ein Individuum, welches der Urheber oder Mitschuldige der Explosion an der Kaserne Lobau ist. An der Mauer des Gefängnisses La Santé wurde eine cylindrische Röhre aufgefunden, welche Explosionsstoffe zu enthalten schien.

(Die Declaration des Königs Milan.) Der Gesandtschaftsbericht der Declaration des Königs Milan wurde bei der Specialberathung in der serbischen Skupstina mit großer Majorität angenommen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die gr.-kath. Gemeinden Hihalom, Kelecsény, Kis-Dobra und Olesinsko sowie für die reformierte Kirche in Miskolc je 100 fl. zu spenden geruht.

(Küßt die Kinder nicht auf den Mund!) Diese Mahnung sei in unserer Zeit, wo Influenza und Halskrankheiten jeder Art sich überall bemerkbar machen, dem Publicum von neuem ans Herz gelegt. Es ist ja wahr, dass oft nichts mehr zum Küssen als ein rosiges Kindermäulchen, aber man bedenke, dass man durch das Küssen auf den Mund zum Mörder, beziehungsweise zur Mörderin, an den frischen jungen Leben werden kann und dass die lachenden Kinderaugen, die so freundlich und vertrauensvoll euch anschauen, in Folge eures Kusses schon in kurzer Zeit für immer geschlossen sein können. Der erste Würgengel der Kinder, die Diphtheritis, wird nur zu oft in dieser Weise auf die Kleinen übertragen. Aerztlicherseits ist es erwiesen, dass bei den Erwachsenen die Diphtheritis meist in geringerem Grade auftritt, dass die Betroffenen selbst es gar nicht wissen, sondern die Heiserkeit, den entzündeten Hals, die angeschwollenen Mandeln für eine einfache Erkältung halten. Ein Kuß aber eines mit derartiger Heiserkeit befallenen Menschen kann den Kleinen das Leben kosten.

(Unterirdische Ponies.) Man schreibt aus London: Einen eigenthümlichen Anblick am letzten Samstag gewährten die Ponies, welche zu Beginn des Streiks vorsorglich in tiefen Negen aus den Kohlen-schächten an das Licht des Tages befördert wurden. Viele dieser Thiere haben fast ihr ganzes Leben in der Tiefe der Erde zugebracht und seit Jahren kein Sonnenlicht gesehen. Es ist seltsam anzusehen, wie unheimlich herum, andere zittern vor dem Anblicke der ihnen neuen unbekannten Welt.

(Schreckensscene in einer Menagerie.) Man meldet aus London: Eine gräßliche Scene spielte sich am Sonntag abends während der Vorstellung in Bombyells Menagerie in Hednesford ab. Ein schwarzer Löwenbändiger Namens Montarno glitt beim Be-

jungen Mädchens anzuschließen; sie beurtheilte alle Menschen nach ihrem eigenen Naturell, und das war aus den crassesten Extremen zusammengesetzt. Die vorzügliche Erziehung, welche Comtesse Irma im Hause ihrer Eltern genossen, hätte es ihr freilich leicht gemacht, sich ein anderweitiges Engagement zu verschaffen, und manchmal, wenn sie das Gnadenbrot, das man ihr reichlich, gar zu bitter herauszuckte, beabsichtigte sie, sich in dieser Weise zu bemühen, aber ein Umstand, der die Spönnung eines Besserwerdens in sich schloß, hielt sie immer wieder zurück.

Die Comtesse startete mit verschränkten Armen in das malerische Flammenspiel des Kamins. Ein bitteres Lächeln zuckte über ihre Züge; der glührothe Widerschein des Feuers concentrirte sich auf ihrem Gesichte und gab dem feinen Profil seltsam harte und schroffe Contouren.

In dem anstoßenden Salon wurde die Thür geöffnet; eine laute, heitere Männerstimme sprach nach draußen hin zu dem Bedienten einige Worte, dann näherten sich feste, elastische, sporenklirrende Schritte.

„Guten Abend, Cousine!“ sagte dieselbe Stimme, die soeben gesprochen.

Die Comtesse wandte langsam den Kopf. Sie beantwortete weder den Gruß, noch sagte sie sonst ein Wort. Ihre großen braunen Augen senkten sich mit einem finsternen Ausdruck in die des ihr gegenüberstehenden stattlichen Officiers. Eine Minute hielt dieser den Blick aus; dann warf er sich seufzend in einen Fauteuil und schaute, wie vorhin die Comtesse, nachdenklich in die Flamme, während seine weiße, schlanke

treten des Käfigs, in dem sich eine große Hyäne und drei Bären befanden, aus und fiel. Die Bestien fuhren über ihn her und verletzten ihn derartig, daß er wenige Stunden später starb. Der Kampf mit den Thieren dauerte eine Viertelstunde.

(Ein spanischer Räuber.) In Jativa bei Valencia wurde diefertage der aus Oesterreich stammende, in ganz Spanien bekannte und gefürchtete Straßenräuber Lanterner von einem Militärposten erschossen. In dem Rucksack, den Lanterner stets mit sich herumzuschleppen pflegte, fand man Juwelen und sonstige Kostbarkeiten im Werte von mehr denn fl. 50.000.

(Aus dem Kriegsministerium.) Seine Excellenz der Herr Reichs-Kriegsminister Freiherr von Bauer trat Samstag einen mehrwöchentlichen Urlaub, zunächst nach Arco, an und hat die Leitung der Amtsgeschäfte Sr. Excellenz dem Herrn Sectionschef Freiherrn von Merkl übergeben.

(Eine Wohlthäterin.) Im Alter von 89 Jahren starb am 15. d. M. in Edinburg Miss Elizabeth Stevens. Die alte Dame hat ihr gesamtes Vermögen, 500.000 Pfund Sterling, wohlthätigen Stiftungen in ihrer Vaterstadt Glasgow vermacht.

(Polnischer Schulverein.) In Krakau wurde ein polnischer Schulverein gegründet, dessen Thätigkeit sich auf Galizien, Schlesien und die Bukovina erstrecken soll.

(Missverständene Drohung.) Lehrer der höheren Töchterchule: „Eise, nächstens werde ich wirklich mal mit Ihrer Mama sprechen!“ — Eise: „Aber, Herr Professor, ich bin ja noch nicht einmal sechzehn Jahre!“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Reform der Eisenbahntarife.) Wie die „Montagsrevue“ meldet, haben die Vorarbeiten zur Reform der Tarife der k. k. Staatsbahnen im Handelsministerium bereits begonnen und umfassen sowohl den Personen- wie den Frachtenverkehr. Die Tendenz dieser Maßregel ist ebenso darauf gerichtet, ein entsprechendes Verhältnis zwischen den Einnahmen und den stark gesteigerten Ausgaben herzustellen, als auch namentlich im Frachtenverkehr eine wesentliche Vereinfachung zu erzielen.

(Decorierung eines Beamten.) Sonntag vormittags um 11 Uhr fand in Radmannsdorf die Decorierung des Herrn Steuereintnehmers Franz Schubitz mit dem ihm anlässlich der erbetteten Uebernahme in den Ruhestand von Sr. Majestät dem Kaiser verliehenen goldenen Verdienstkreuze mit der Krone statt. Aus diesem Anlasse fand sich über Einladung des Herrn Bezirkshauptmannes in dessen Bureau die gesammte Beamten-schaft, die Geistlichkeit, die Gemeindevertretung, die Mannschafft des Gendarmepostens, die Lehrerschaft u. ein. Der Herr Bezirkshauptmann hielt hiebei eine der Feier angepasste Ansprache, gedachte der verdienstlichen Wirksamkeit des nach einer langen Reihe von Dienstjahren in den wohlverdienten Ruhestand tretenden Herrn Steuereintnehmers, beglückwünschte denselben zu der ihm zutheil gewordenen Allerhöchsten Auszeichnung und schloß seine Rede mit einem dreifachen Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser, in welches alle Anwesenden begeistert einstimmten. Nach der sodann erfolgten Uebergabe der Decoration dankte Herr Schubitz in bewegten Worten für die allergnädigste Auszeichnung und empfing von den Anwesenden die herzlichsten Glückwünsche. Abends fand im Gasthause des Herrn Klarer zu Ehren des Decorirten ein Bankett statt,

Hand mechanisch den starken, blonden Schnurrbart glättete.

Eine ganze Zeit blieb es still; nicht das leiseste Geräusch verrieth die Anwesenheit zweier Menschen in dem großen Raume. Nur die kleine Pariser Pendeluhr schwachte mit ihrer scharfen, spitzen Zunge in die Stille hinein.

Der Officier räusperte sich endlich, als wolle er einen gewaltigen Anlauf nehmen.

„Du bist verstimmt, Irma,“ begann er zögernd, „ich habe es lange bemerkt, und der Grund deiner Verstimmung ist mir bekannt. Vielleicht bist du auch berechtigt, dich gekränkt zu fühlen; dennoch glaube ich, es ist am besten, wir sprechen uns einmal gegenseitig aus.“

Die Comtesse verzog den Mund zu einem spöttischen Lächeln.

„Wozu den langen Prolog?“ fragte sie sarkastisch.

„Sage nur frank und frei, wie's dir ums Herz ist, Raimund. Sage nur ungefähr so: Irma, ich bin deiner herzlich überdrüssig. Du warst mir eine Zeitlang ein ganz hübsches Spielzeug, mit dem ich mir manche müßige Stunde vertrieben habe, das mir jetzt aber ein Ballast geworden ist und das ich demzufolge mit ruhigem Blut über Bord werfe.“ Sage mir das, ich darf mich wegen solcher Worte nicht gekränkt fühlen. Dir arme Waise, welche von deiner Mutter aus Gnade und Barmherzigkeit aufgenommen wurde, muß es sich im Gegentheil als eine große Ehre anrechnen, daß sie während kurzer Zeit die Lieblingspuppe Sr. Durchlaucht des Prinzen Korita sein durfte!“

(Fortsetzung folgt.)

an welchem sich die Beamtenschaft, mehrere Bürger und andere Freunde desselben theilnahmen und welches in der animirtesten Stimmung verlief.

(Händls Porträts.) Das Museum Rudolfinum dankt der Güte des bekannten Gallus-Forschers Herrn Mantuani, einem geborenen Laibacher, eine wertvolle Bereicherung. Herr Mantuani spendete der Anstalt drei photographische Reproductionen von Bildern des großen Componisten Petelen-Handel-Gallus. Das älteste Bild aus der Lebenszeit des Meisters, ein Holzschnitt, zeigt denselben mit Schnurr- und Knebelbart, in der Halskrause, dann mit der Umschrift: „Jacobus Händl Gallus dictus Carniolus aetatis suae XL. anno MDXC.“ (1590). Der zweite Holzschnitt, schlecht ausgefallen, stellt den Meister im Brustbilde dar, die Hände ruhen auf einem Notenhefte, welches vor ihm auf einem Tische liegt. Der Holzschnitt ist offenbar nach obigem Bilde 1593 gefertigt und trägt folgende Aufschrift: „Contrafay des Weitberühmbten Musici Jacobi Galli, sonst Händl genannt.“ u. Unter dem Bilde folgendes Posm:

Jacobus Händl ein Musicus,
Sonst Gallus gnande Carniolus,
Der hat in wenig Jahren viel
Zum Singen und zum Seytespiel
Gar nützlich ding verrichtet baldt,
Dann gleich wie in ein grünen Waldt
Die Vöglein untereinander singt,
Daß ein das Herz im Leib nicht springen,
Für großer Freud und Liebligheit,
So hat er viel Moteten bereit,
Wem solt nu seine Music gut
Erweichen nicht bald Herz und Muth
Es müßt fürwar ganz feinern sein,
Das sich nicht ließ bewegen fein,
Drum danden wir und loben Gott
Der uns erfreut in mancher Not
Mit solcher schönen Harmony
Zu singen, spielen mancherley.

Henric Goetting. V. V. Anno 1593.

Das dritte Bild ist eine noch spätere Copie des ersten, modernisiert, aber mit Beibehaltung der Details. Es dürfte dem XVII. Jahrhunderte angehören.

(Abgabe von Zuchtstieren.) Der Central-ausschuß der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain wird im Monate April einige Zuchtstiere der Mollthaler Rasse, angekauft aus der Staatsubvention, unter folgenden Bedingungen abgeben: 1.) Es wird der Stier rechtzeitig in demjenigen Stationsorte zu übernehmen sein, welchen der genannte Centralausschuß bestimmen wird. 2.) Der Petent, welchem ein Zuchtstier zuerkannt werden wird, hat bei diesbezüglicher Benachrichtigung sogleich 10 fl. an den Centralausschuß der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft einzusenden, welcher Betrag bei Nichtannahme des Stieres dem Centralausschuße verfällt. 3.) Bei der Uebernahme des Stieres ist die Hälfte der Anschaffungskosten, abzüglich der unter 2. angeführten 10 fl., zu bezahlen. 4.) Jeder, dem ein Stier zuerkannt wird, hat sich mittels Reverses zu verpflichten, den Stier zwei Jahre lang zur Zucht zu verwenden. Landwirte, welche den erhaltenen Stier über zwei Jahre zur Zucht verwenden, und zwar mindestens vier Monate, bekommen dafür eine Remuneration von 20 fl. und für jeden weiteren Monat 5 fl. Die Gesuche sind bis 31. März d. J. an den Central-ausschuß der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Laibach einzusenden.

(In der Save ertrunken.) Am 17. d. M. nach 8 Uhr abends gieng der Einwohner Johann Cerne aus Unter-Jadobrova mit zwei anderen Jnsassen aus der gedachten Ortschaft vom Jahrmarkte aus Mannsburg nach Hause. Bei der Ueberfuhr in St. Jakob an der Save angelangt, brachten die Heimreisenden vorerst einen mit Pferden bespannten Wagen, dann eine Kuh auf die Platte und giengen endlich selbst auf dieselbe. Cerne, welcher als letzter das Fahrboot bestieg, gieng der Vorderseite desselben zu und stürzte, da die Abperrvorrichtung nicht ordnungsmäßig geschlossen war, in den ziemlich stark angeschwollenen Savefluß und ertrank. Zu gleicher Zeit fiel auch die Kuh ins Wasser, dieselbe schwamm jedoch dem rechten Ufer zu, welches sie auch ganz unbeschädigt erreichte. Die Leiche des Berunglückten konnte trotz eifrigen Suchens bisher noch nicht gefunden werden.

(Aus Zwischenwässern.) berichtet man uns: Der letzte Schneefall brachte wohl auch hier die Vogelwelt in arge Verlegenheit. Von den Dohlen, Saat- und Nebelkrähen will ich gar nicht reden, aber die armen Singvögel: die Rothkehlchen, Stare, Drosseln, Lerchen u., sind hier zahlreich umgekommen. Ich erhielt ganz allein sechs Stare, einen Ribiz, drei Amseln, eine Lerche und zwei Rothkehlchen. Daß die Eisvögel hier in Menge vorkommen, geht wohl daraus hervor, daß ich in einem Jahre elf Stück zum Präparieren erhielt, eine hübsche Zahl, wenn man bedenkt, daß der Eisvogel nicht so leicht zu erlegen ist. Uebrigens kann sich jedermann vom häufigen Vorkommen dieses wunderschönen, aber schädlichen Vogels überzeugen, wenn man einen Spaziergang von Zwischenwässern längs des rechten Save-Ufers nach Flödnig macht oder von der Brücke in Görttschach dem Treiben dieser prachtvollen Vögel zusieht. Daß der Eisvogel am Ufer der Laibach nicht mitten unter den Dohlen, Nebel- und Rabenkrähen erschienen ist, nimmt mich nicht wunder. So mancher hier erlegte Eisvogel prangt jetzt als Putzschmuck auf dem Kopfe schöner Damen in Laibach, Graz und Wien.

Course an der Wiener Börse vom 21. März 1892.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Anleihen.		Geld	Ware	Grundentl.-Obligationen		Geld	Ware	Oesterr. Nordwestbahn		Geld	Ware	Hypothekens., dft. 200 fl. 50/100 G.		Geld	Ware	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber		Geld	Ware
Einheitsliche Rente in Noten		93-90	94-10	50/100 galizische		104-80	105-—	Staatsbahn		107-15	108-15	Länderbank, dft. 200 fl. 50/100 G.		73-—	76-—	Ung. Westb. (Raab-Gratz) 200 fl. S.		198-50	199-50
1854er 4 1/2% Staatsloose		93-25	93-45	50/100 mährische		—	—	Südbahn à 50/100		195-75	196-25	Deferr.-ung. Bank 60/100		202-30	202-80	—		201-—	202-—
1860er 5 1/2% „ „ „		138-—	139-—	50/100 Krain und Kärntenland		—	—	Ung.-galiz. Bahn		136-25	137-75	Unionbank 200 fl.		232-—	232-50	—		—	—
1860er 5 1/2% „ „ „		139-—	140-—	50/100 niederösterreichische		109-—	110-—	—		119-50	120-50	—		160-25	160-75	—		—	—
1860er 5 1/2% „ „ „		147-25	148-25	50/100 steirische		—	—	Diverse Lose		102-60	103-60	—		—		Industrie-Aktien		—	
1864er Staatsloose		180-50	181-50	50/100 kroatische und slavonische		105-—	106-—	(per Stück)		—		—		—		(per Stück)		—	
50/100 Dom.-Hdb. à 120 fl.		180-50	181-50	50/100 siebenbürgische		—	—	Credittlose 100 fl.		187-—	188-—	—		—		Baugel., dft. 100 fl.		105-75	106-75
50/100 Def. Goldrente, steuerfrei		148-—	149-—	50/100 Zemejer Banat		—	—	Alarh-Lose 40 fl.		55-—	55-50	—		—		Eggenb. Eisen- und Stahl-Ind.		—	—
Deferr. Rentenrente		110-70	110-90	50/100 ungarische		96-75	97-75	40/100 Donau-Dampfsch. 100 fl.		124-—	125-—	—		—		in Wien 100 fl.		—	—
—		102-80	103-—	—		—	—	Laibacher Bräm.-Anleihe 20 fl.		22-25	22-75	—		—		Eisenbahn-Versh., erste, 80 fl.		101-—	102-—
Garantirte Eisenbahn-		—		Andere öffentl. Anleihen		—		Kfener Lose 40 fl.		56-25	56-—	—		—		Eisenbahn-Versh., österr.-alpine		60-50	61-—
Schuldverschreibungen:		—		Donau-Reg.-Lose 50/100 100 fl.		122-—	123-—	Krothen Kreuz, dft. 50 fl.		53-20	54-—	—		—		Prager Eisen-Bank-Gel. 200 fl.		363-—	366-—
Eisenbahn in G. steuerfrei		114-—	115-—	bto. Anleihe 1878		106-—	106-60	Kudolph-Lose 10 fl.		17-50	18-—	—		—		Salgo-Lari. Steintoblen 80 fl.		612-—	616-—
Eisenbahn in Silber		117-70	118-70	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien		105-25	106-25	Salin-Lose 40 fl.		22-50	23-50	—		—		Schmelzmühl., Papierf. 200 fl.		196-50	198-50
Eisenbahn in Silber		106-50	107-50	Bräm.-Anf. d. Stadtgem. Wien		154-—	154-70	St.-Genois-Lose 40 fl.		60-—	62-—	—		—		Stiermühl., Papierf. u. B.-G.		138-50	139-50
bto. Eisenbahn 200 fl. G.R.		250-50	252-—	Börsenbau-Anleihen verlos. 50/100		98-25	99-25	Waldfrein-Lose 20 fl.		34-25	37-25	—		—		Trifalter Holzgew.-Gel. 70 fl.		168-—	170-—
bto. Eisenbahn 200 fl. d. B.		219-—	—	—		—	—	Windisch-Grätz-Lose 20 fl.		63-—	—	—		—		Waggon-Fabrikant, dft. in Pest		399-—	402-—
Eisenbahn für 200 Markt		216-50	217-50	Pfundbriefe		—		Gew.-Sch. d. 30/100 Bräm.-Schuldb.		22-50	24-50	—		—		Baffen.-G. dft. in Wien 100 fl.		399-—	402-—
Eisenbahn für 200 Markt		110-75	111-50	(für 100 fl.)		—		Versch. der Bodencreditanstalt		—	—	—		—		80 fl.		85-75	86-—
Eisenbahn für 200 Markt		117-—	117-75	Bodencred. allg. dft. 4 1/2% G.		116-—	117-—	Gank-Aktien		—		—		—		Wienerberger Ziegel-Aktien-Gel.		247-50	248-50
Eisenbahn für 200 Markt		96-25	97-25	bto. bto. 4 1/2% G.		100-60	101-60	(per Stück)		—		—		—		—		—	—
Eisenbahn für 200 Markt		95-10	96-15	bto. bto. 4 1/2% G.		96-15	96-65	Anglo-öst. Bank 200 fl. 60/100 G.		147-50	148-50	—		—		—		58-30	58-45
Eisenbahn für 200 Markt		—	—	bto. Bräm.-Schuldb.versch. 30/100		111-25	111-50	Bankverein, Wiener, 100 fl.		111-80	112-40	—		—		—		119-10	119-65
Eisenbahn für 200 Markt		—	—	Deferr. Hypothekbank 101. 60/100		99-—	99-50	Bdr.-Anst. dft. 200 fl. S. 40/100		370-—	372-—	—		—		—		47-32	47-37
Eisenbahn für 200 Markt		—	—	Deferr.-ung. Bank verl. 4 1/2% G.		101-25	102-25	Gdt.-Anst. f. Bank u. G. 160 fl.		379-—	387-—	—		—		—		—	—
Eisenbahn für 200 Markt		—	—	bto. bto. 4 1/2% G.		99-70	100-20	Creditbank, dft. ung., 200 fl.		341-50	342-—	—		—		—		—	—
Eisenbahn für 200 Markt		—	—	bto. 50jähr. 4 1/2% G.		99-70	100-20	Depositenbank, dft. 200 fl.		201-50	202-50	—		—		—		—	—
Eisenbahn für 200 Markt		—	—	—		—	—	Ecoumpte-Gel., dft. 500 fl.		626-—	630-—	—		—		—		—	—
Eisenbahn für 200 Markt		—	—	—		—	—	Giro-u. Kasseng., Wiener 200 fl.		211-—	212-—	—		—		—		—	—
Eisenbahn für 200 Markt		—	—	Prioritäts-Obligationen		—		Gank-Aktien		—		—		—		—		—	—
Eisenbahn für 200 Markt		—	—	(für 100 fl.)		—		(per Stück)		—		—		—		—		—	—
Eisenbahn für 200 Markt		—	—	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886		99-20	100-—	Anglo-öst. Bank 200 fl. 60/100 G.		147-50	148-50	—		—		—		—	—
Eisenbahn für 200 Markt		—	—	Galizische Karl-Ludwig-Bahn		99-80	100-40	Bankverein, Wiener, 100 fl.		111-80	112-40	—		—		—		—	—
Eisenbahn für 200 Markt		—	—	Em. 1881 300 fl. S. 4 1/2% G.		—	—	Bdr.-Anst. dft. 200 fl. S. 40/100		370-—	372-—	—		—		—		—	—
Eisenbahn für 200 Markt		—	—	—		—	—	Gdt.-Anst. f. Bank u. G. 160 fl.		379-—	387-—	—		—		—		—	—
Eisenbahn für 200 Markt		—	—	—		—	—	Creditbank, dft. ung., 200 fl.		341-50	342-—	—		—		—		—	—
Eisenbahn für 200 Markt		—	—	—		—	—	Depositenbank, dft. 200 fl.		201-50	202-50	—		—		—		—	—
Eisenbahn für 200 Markt		—	—	—		—	—	Ecoumpte-Gel., dft. 500 fl.		626-—	630-—	—		—		—		—	—
Eisenbahn für 200 Markt		—	—	—		—	—	Giro-u. Kasseng., Wiener 200 fl.		211-—	212-—	—		—		—		—	—